Nach einem langen Ermittlungstag kommt Maria nach Hause. Ihr Lebensgefährte Phillip war den ganzen Tag telefonisch nicht erreichbar. Außerdem hat sie ihn zufällig mit einer fremden Frau spazieren gehen gesehen. Die beiden haben sie trotz heftigen Winkens nicht bemerkt ...

Maria steckte den Schlüssel nicht ins Schloss. Sie lehnte sich an die Mauer neben der Wohnungstür. Es war halb zehn, Lilli schlief tief und fest. Und Phillip ... Nun ja, der saß wahrscheinlich wieder einmal am Computer. Sie würde heute gern einmal ins Beisl ums Eck gehen, zwei Bier trinken, ein bisschen Darts spielen. Sie hatten ewig nicht mehr gedartet, obwohl sie ihm eine Scheibe für daheim geschenkt hatte. In den vier Wänden machte es einfach nicht so viel Spaß. Aber sie konnten Lilli nicht allein lassen. Bumsen wäre auch eine Variante, vielleicht mit einer ausgiebigen Massage davor oder Duschspielen. Ging nicht, weil Lilli jederzeit nach ihnen rufen konnte. Was Blödsinn war, sie schlief seit eineinhalb Jahren durch. Das hatte sie von ihr. Ein Murmeltier.

Wenigstens hatte sie dann nicht geraucht. Wenigstens das konnte Phillip nicht als Ausrede benutzen.

Nein, sie durfte nicht so defätistisch denken. Oft genug hatte sie bei Einvernahmen nach ehelichen Übergriffen gehört, wie sich eine Situation immer mehr verschlechtert hatte, nur weil beide Beteiligten von etwas ausgegangen waren, was der andere gar nicht so gedacht, gefühlt oder gewollt hatte. Kommunikation war das Zauberwort. Maria betrat die Wohnung und stellte im Dunklen die Tasche auf die Kommode. In Phillips Zimmer brannte Licht. Seit sie zusammen und in diese große Wohnung gezogen waren, hatte er die Möglichkeit zum Rückzug. Er nützte sie weidlich.

Ein Maunzen näherte sich ihr. Im nächsten Moment stieß ihr Kater Jack mit dem Kopf gegen ihr Schienbein.

Maria ging in die Hocke und streichelte ihren Liebling. »Hallo Katzentier! Na, wie war dein Tag? Bestens? Na, fein. Meiner? Beschissen. Was war, willst du wissen?« Jack schlängelte sich zwischen ihre Beine durch und stützte sich dann mit seinen Pfoten auf ihre Knie. Sie nahm ihn in den Arm und stand auf. »Eine verdammt unangenehme Leiche und ein neuer Partner. Wir werden ihn einmal einladen, dann schauma, ob du ihn magst.« Sie vergrub ihre Nase in den wuscheligen Pelz auf seinem Hinterkopf. Jack schnurrte. Sie hielt ihn eng an ihren Körper gepresst. Er massierte mit den Tatzen ihre Schultern, ganz leicht waren die Krallen zu spüren. Milchtreten.

Irgendwann entwand sich Jack, und erst da merkte sie, dass sie am liebsten ewig so stehen geblieben wäre. Heimkommen in ihre kleine, überschaubare Wohnung, Kuschneln mit Jack, ein Bier oder zwei, die Soundtracks der neuesten Filme durchhören ... Das Leben war früher nicht so schlecht gewesen.

Sie ließ Jack zu Boden. Er trabte zur Couch. Das Leben damals war einsam gewesen. Oft zumindest. Jetzt hatte sie Mann und Kind. Das war besser.

Maria tapste an Phillips Zimmer vorbei zu Lillis und drehte wieder um. Ihre Tochter bekam sowieso nicht mit, ob sie eine Viertelstunde früher oder später nach ihr sah. Sie drückte bei der Tür ihres Mannes die Klinke. Sehr behutsam, der nächtlichen Stunde angepasst.

Phillip fuhr herum. »Hast du mich erschreckt.«

Ihr war, als wäre ein Fenster am Monitor zugegangen. Nein, sie sah Gespenster, da taumelten die üblichen bunten Figuren irgendeines Onlinespiels auf dem Screen. Weiße Katzen und Sonnen und römische Helme.

Phillip kam ihr entgegen. »Hallo, mein Schatz.« Er küsste sie flüchtig auf den Mund. »Hast du Hunger? Ich hab dir das Fisolengulasch auf dem Ofen stehen lassen.«

Er wollte an ihr vorbei zum Gang, aber Maria nahm ihn und küsste ihn nochmals. Sie knabberte an seinen Lippen, fuhr mit der Zunge über seinem Mund, griff ihn auf den Hintern, der in den üblichen, ausgewaschenen grauen Bermudas steckte. Mit der Linken kraulte sie die Nackenhaare. Sie küsste seine Wangen, sein Ohrläppchen, und Phillip ließ es geschehen. Einfach geschehen.

Gerade als sie überlegte, ob sie nicht aufgeben sollte, nahm er sanft ihre Handgelenke, küsste ihre Nasenspitze und fragte: »Soll ich es dir wärmen?«

Maria spürte, wie ihr Bauch den Bund der Leinenhose spannte. »Nein, danke. Ich hab einen Toast gegessen. Tschuldige.«

Es war so dämlich, dass sie log. Sie konnte doch ganz einfach sagen, dass sie abnehmen wollte. Nein, dann würde er sie wieder in den Hüftspeck zwicken und so wissend und überheblich lachen.

»Macht nix. Dann hab ich morgen was zu Mittag.« Eine winzigkleine Bewegung des Kopfes verriet, dass er zum Computer lugen wollte, es sich aber im letzten Moment verkniff. »Wie war dein Tag?«

Maria löste sich und setzte sich in den Schaukelstuhl im linken Eck. Eineinhalb Meter vor ihr strahlten die Symbole am Monitor, wurden immer größer. Sie zog die Beine zu sich. »Kannst du dir das nicht vorstellen?«

Sein Frust, den er nicht einmal zugab, ging ihr gehörig auf die Nerven. Phillip wusste, dass sie zu einem Mord am Wienerberg gerufen worden war. Er hatte sicher die Nachrichten gehört. Er konnte also davon ausgehen, mit all der Erfahrung, die er hatte, dass sie Pollaks Tod untersuchte. Warum fragte er dann in einem so beiläufigen Ton? Weil er neidig auf ihre Arbeit war und besser lieber nichts hören wollte, der Arsch.

Phillip setzte sich auf den Schreibtischsessel und drehte sich mit Schwung zu ihr um. Jetzt verdeckte er mit seiner Gestalt komplett den Monitor. »Pollak.«

Sie nickte.

»Und?«

Sie umklammerte ihre Knie. »Schwierig.« *Maria, erzähle!* Aber sie konnte nicht, denn sie hatte plötzlich keinen Busen und einen rot geschminkten Mund vor Augen. »Ich hab dich heute gesehen.«

Phillip legte den Kopf schief, seine mokkabraunen Augen wurden schwarz.

»Bei der *Summerstage*. Andrés und ich waren dort essen. Und du bist mit einer blonden Frau ...«

»Andrés?« *Super, Maria, deine Verhörtaktik ist wirklich grenzgenial schlecht.* »Mein neuer Partner. Andreas Batthyani. Von Mitte herübergewechselt. Hat Verwandte in England. Und Gottl liebt ihn.«

Phillip lehnte sich zurück, legte sehr konzentriert das linke Bein über das rechte Knie und verschränkte die Arme vor der Brust. »Scheint dir zu gefallen.«

»Er ist nicht dumm.« Sie grinste. »Und er stinkt nicht.«

Phillip lächelte, aber nur mit dem Mund. »Fein. War höchste Zeit.«

Er hatte sich zu einer positiven Reaktion überwunden, sie musste ihm entgegenkommen. »Ja, er ist zwar ein schwacher Ersatz, aber dich krieg ich ja nicht mehr.«

Er lächelte weiter dieses leere Lächeln, drehte sich zur Seite und spielte mit der Mouse. »Lilli hat heute nur ganz kurz geweint. Dann hat sie ihren Prinzen gefunden. Roman, der Sohn von Hanne.« Er sah zu ihr herüber. »Der Frau, mit der du mich wahrscheinlich gesehen hast. Wieso hast du uns nicht gerufen?«

Maria legte den Kopf an die Lehne und schloss die Augen. »Das hab ich eh. Ihr habt mich nur nicht gehört.« Schon wieder eine Lüge ... aber nur eine halbe. Denn die beiden hätten sie nicht gehört. Sicher nicht. »Sogar gewunken habe ich.«

»Schade.« Da schwang keinerlei Bedauern in Phillips Stimme mit, da schwang gar nichts mit. »Ich hätte den Neuen gerne kennengelernt. « Da war jetzt Grant.

»Wirst du bald.«

»Hast du schon zu Lilli geschaut?« Schleich dich und lass mich in Ruhe spielen, hieß das. Über seine Augen hatte sich der sattsam bekannte Rollbalken gelegt.

»Ich geh schon.« Maria stand abrupt auf und ging hinaus. Im letzten Moment fing sie die Tür auf und knallte sie nicht zu, sondern schloss sie wieder ganz behutsam. Tränen drückten gegen ihre Augäpfel. Das Schauen im Dunklen strengte einfach zu sehr an. Der Tag war lang gewesen. Und ohne Anruf. Sie öffnete erneut sacht die Tür. Ihr schien, als würde sich Phillip größer machen, um den Monitor zu verdecken.

»Warum hast du heute nicht angerufen?«

»Es war alles okay. Und ich hab mir gedacht, du bist eh im Stress.« Er drehte sich nicht um.

»Ich hab versucht, dich zu erreichen.«

»Ich hab's gesehen.« Er drehte sich noch immer nicht um.

»Und warum hast du dann nicht auf Laut geschaltet?«

»Weil ich's erst jetzt am Abend gesehen hab.« Jetzt wandte er sich zu ihr. Und lächelte.

Er log. Und er ließ nach. Als Polizist. Sonst wüsste er, dass sie es vor kurzem nochmals probiert hatte. Sie lächelte zurück. Sie nickten einander zu. Maria schloss die Tür. Ihr Magen krampfte. Sie rannte zum Klo und beugte sich darüber. Aber es kam nichts heraus. Natürlich nicht, sie hatte ja nichts gegessen. Er wollte einfach nur nicht zugeben, dass er das Ausschalten der Stummschaltung vergessen hatte. Nichts weiter. Ihr selbst war das doch auch einmal passiert. Nach einem Kinobesuch. Weil sie fickend mit Phillip im Gebüsch verschwunden war. Schon beeindruckend schwanger. Mein Gott, waren sie in der Zeit geil gewesen. Und jetzt ... Nein, er hatte mit Lilli zu tun gehabt. Ihre Tochter war fordernd. Und dann die Spiele. Nichts weiter.

Sie tapste zu Lillis Zimmer und schlich sich zum Bett ihrer Tochter. Immer hatte sie sich darüber lustig gemacht, und jetzt tat sie das Gleiche wie die Frauen in diesen Schmonzetten: Sie schaute ihrer Tochter beim Schlafen zu. Völlig entspannt lag ihr Mäusezahn da, auf dem

Rücken mit dem einen Arm über dem Kopf, die andere Hand am Bauch, das entgegengesetzte Bein angewinkelt ... Der tote Pollak hatte wie schlafend auf dem Boden gelegen. Fiel man nach einem Genickschuss so um? Offensichtlich. Und Aus.

Die dunklen Locken umrahmten Lillis Gesicht. Maria setzte sich und betrachtete ihren Mund, die Wimpern, die Augenbrauen, die Backenknochen ... Alles hatte sie von ihrem Vater, nur das Wichtigste hatte sie, wie Phillip anfangs immer gesagt hatte, von ihrer Mutter. Und dabei hatte er Maria über den Busen gestreichelt. Lilli war ein extrem hübsches Kind. Objektiv, denn es hatten schon einige Menschen spontan auf der Straße gefragt, ob sie sie fotografieren dürften. Phillip trug auch noch zur Perfektion dieses Bildes mit netten Kleidchen bei ... Das Kleid von Shirley Bauer. Es hatte keine Blutspritzer gehabt. Nun gut, sie konnte sich etwas übergeworfen haben. Zuerst die Fesselung von Pollak, dann in Ruhe ... Ja, was? Was passte in diese große blaue Handtasche? Dünnes Plastik. Ihre Unverfrorenheit war beeindruckend. Mit der Mordwaffe und blutgetränktem Plastik in der Handtasche gegenüber den Polizisten auf arme Zeugin machen, die jetzt dringend mit dem Hund Gassi gehen musste. Die Distel jedenfalls würde zu einer jungen Frau passen, allerdings wieder nicht zu einer Profikillerin, die wohl mit ihren Reizen Pollak zum Teich gelockt hatte.

Und Lilli würde mit ziemlicher Sicherheit auch eine sehr schöne Frau werden.

Wahrscheinlich war nicht dieser Roman ihr Prinz, sondern sie seine Prinzessin. Maria musste Lilli Fußballspielen beibringen. Ein Gegengewicht zu Phillips Vermädlichung schaffen.

Im Vorraum läutete Marias Handy. Mist, sie hatte vergessen, es auf lautlos zu stellen. Lilli regte sich, sie strich ihrer Tochter über die Stirn, gab ihr einen Kuss auf die Wange. Vergrub die Nase in ihre Locken. Phillip würde ohnehin gleich herausstürmen und das Klingeln abschalten. Und dann ihr Vorwürfe machen, weil er am nächsten Tag unter einem grantigen Kind zu leiden hatte, wenn Lilli jetzt aufwachte und nicht mehr schlafen konnte.

Lilli sah sie an, lächelte und schlief weiter.

Maria ging aus dem Zimmer und zum Telefon, das noch immer läutete. Kein Phillip. Diese Spiele hatten doch Pausetasten. Irgendetwas war ihm wichtiger als seine Tochter. Irgendetwas ließ ihn die Welt vergessen.

Maria nahm das Handy heraus, es war eine neue Nummer. Sie unterdrückte das Läuten und huschte möglichst lautlos um die Ecke in die Küche. Es roch verdammt gut nach Gulasch, so nah beim Herd.

Sie hob ab. »Ach, du bist es. Tschuldige, Woody, ich hab dich noch nicht eingespeichert. Was gibt's? – Sicher? – Nein, du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Ich arbeite auch oft rund um die Uhr.« Schon wieder eine Lüge – ihr Blick fiel auf den Topf mit dem Gulasch – die sie jetzt aber wahr werden lassen würde. »Weißt du was?« Sie sah auf die Küchenuhr. Es war erst zehn vor zehn. »Wir treffen uns in ein paar Minuten im *Blaulicht* und bequatschen das bei einem Bier. – Ja, bis gleich.«

Marias Herz klopfte, als hätte sie sich ein Date in einem Stundenhotel ausgemacht. Sie ging einfach wieder weg, und zwar ohne zwingenden Grund, denn Woodys Entdeckung konnten sie auch morgen besprechen. Blödsinn, es gehört zu ihrem Job, dass sie bei einem brennenden Fall rund um die Uhr arbeitete. Sie brauchte kein schlechtes Gewissen zu haben. Und Phillip musste das als Erster verstehen. Sie ging zu seinem Zimmer, wollte schon die

Klinke drücken, doch ließ sie wieder los und klopfte an. Jetzt begann sie wirklich schon zu spinnen.

»Ja, was ist?« Phillip stellte die Frage mit der Schärfe eines ungnädigen Patriarchen.

Sie trat ein. Phillip stand vor dem Schreibtisch und zog sich das T-Shirt über die Hose. Dort schien sich eine Beule abzuzeichnen. Marias Hals wurde eng. Sie war mit dem geilsten Knackarsch ever zusammen und wusste nicht mehr, wie sein Schwanz in ausgefahrenem Zustand aussah. Aber der Computer wusste es, und wahrscheinlich der rot geschminkte Mund. Er wichste vor Pornos, der ... Wichser. Oder zu dreckigen Mails einer rot geschminkten Hausfrau auf der Suche nach Abwechslung.

»Ich muss noch einmal weg.«

Phillip nickte stumm.

»Lilli schläft tief und fest.«

Er nickte nochmals.

»Also dann ... bis später.«

»Ja, pass auf auf dich.«

Ihre Fingernägel wurden zu Krallen, und sie wollte damit über diesen phrasendreschenden Mund fahren. »Klar.« Sie ging in den Vorraum und drehte sich zurück. »Schlaf gut.«

Er lächelte und nickte. Und plötzlich war sich Maria sicher, dass er genau das tun würde, egal, wie lange sie ausblieb.